



# Trainerbrief

Verband Deutscher Tischtennistainer



Symposium 2022

<b>Klaus Roth</b> „Gemeinsamkeiten in den Rückschlagspielen“	S. 04
<b>Manfred Muster/Gunter Straub</b> „Bilaterales Training“	S. 10
<b>Philipp Born</b> „Videoanalyse und Einsatz digitaler Medien im Techniktraining“	S. 18
<b>Tobias Wadenka</b> „Antizipation und Blickstrategien im Badminton“	S. 22



**Matthias Geisler**

Chefredakteur Trainerbrief

## Liebe Mitglieder,

dieses Jahr haben wir ein Symposium der ganz besonderen Art erlebt. Zum ersten Mal in der langen Geschichte gab es ein Rückschlagsport übergreifendes Symposium mit Referenten aus dem Tennis, Badminton und Tischtennis. Eingeführt wurde es mit einem Vortrag von **Prof. Klaus Roth** - dem Erfinder der Heidelberger Ballschule - der die Gemeinsamkeiten der Rückschlagspiele herausstellte und auf so genannte „Familienähnlichkeiten“ aufmerksam machte, die auf 18 Basiskompetenzen fußen. Wie diese genau aussehen, kann ab Seite 4 verfolgt werden.

Im Anschluss musste das „Referenten-Dreamteam“ **Muster-Straub-Luthardt** zwar auf den dritten Mann im Bunde verzichten (Peter Luthardt lag mit Grippe im Bett), doch auch zu zweit schafften sie es, das Thema Bilaterales Training anschaulich zu vermitteln. Mit großen Praxisanteilen, in denen die Symposiums-Teilnehmer\*innen z. B. mit kleinen Strandbällen, zwei Schlägern gleichzeitig mit links und rechts Tischtennis-Techniken spielen sollten. In ihrem Artikel ab Seite 10 beleuchten sie zudem den umfangreichen theoretischen Hintergrund

und machen Lust darauf, ein „Training mit links“ einmal im Verein auszuprobieren. Aufgrund der Länge des Artikels werden wir den zweiten Teil mit den Schlussfolgerungen für die Praxis im Trainerbrief 04.22 veröffentlichen.

Für Einblicke in den Tennissport konnten wir **Dr. Philipp Born** gewinnen. Der Referent in der A-Lizenzausbildung des DTS brachte den Teilnehmer\*innen das Thema Videoanalyse näher und stellte zwei Apps fürs Handy/iPad vor, mit dessen Hilfe ein detailliertes Video-Feedback möglich wird und die auch im Tischtennis unkompliziert anwendbar sind. Welche Apps das sind, kann ab Seite 18 nachgelesen werden.

Als Vertreter für den Badminton sport mischte sich **Tobias Wadenka** unter das Volk der TT-Spieler\*innen. Der langjährige Profispieler und Referent in der Trainerausbildung hielt einen spannenden Vortrag zum Thema Antizipation, Wahrnehmung und Blickstrategien im Badminton. Was hierbei einen guten Spieler von einem Spitzenspieler unterscheidet lässt sich ab Seite 22 herausfinden.

Auf den Seiten 28 bis 30 haben wir den vom Präsidium erstellten neuen **Satzungsentwurf** des VDTT abgedruckt, über dessen Annahme bei der **Online Mitgliederversammlung am 21.10.2022** entschieden werden soll. Die Tagesordnung hierzu ist auf Seite 31 nachzulesen.

Zu guter Letzt hat uns **Sonja Scholten** trotz Urlaubszeit einen neuen Beitrag zum Paralympischen Sport geschrieben und in den VDTT News haben wir zwei Buchtipps, die den Start in die neue Saison bereichern können.

Doch nun viel Spaß beim Lesen wünscht

Matthias Geisler

## Inhalt

- 04 Gemeinsamkeiten in den Rückschlagspielen**  
Klaus Roth
- 10 Bilaterales Training im Tischtennis und in anderen Rückschlagsportarten**  
Manfred Muster und Gunter Straub
- 18 „Videoanalyse und Einsatz digitaler Medien im Techniktraining“**  
Philipp Born
- 22 Antizipation, Wahrnehmung und Blickstrategien im Badminton**  
Tobias Wadenka
- 28 Satzungsentwurf**
- 31 Einladung zur Mitgliederversammlung**
- 32 DBS-News**
- 35 VDTT-News**

## Impressum

### Herausgeber:

Verband Deutscher Tischtennistainer e.V.  
Am Kirschbach 12, 99428 Weimar  
E-Mail: redaktion@vdttd.de, Internet: www.vdttd.de

**Chefredakteur:** Matthias Geisler

**Redaktion:** Frank Fürste, Dirk Lion, Ralf Hamrik  
Gunter Straub, Peter Luthardt, Achim Krämer

**Layout:** Matthias Geisler  
E-Mail: geisler@vdttd.de

**Druck:** Druckerei Abt, Bad Schussenried

**Erscheinungsweise:** vierteljährlich

**ISSN:** 1612 4391

**Auflage:** 1.800

**Titelfoto:** Reiter

**Frage 4:** Wie kann man die Gemeinsamkeiten von **Sportspielen/Sportspielgruppen** in der Praxis nutzen?

© Prof. Dr. Klaus Roth



# Gemeinsamkeiten in den Rückschlagspielen

Ein Vortrag von Prof. Klaus Roth über ein integratives Gesamtkonzept für das Kinder-/Anfängertraining in Sportvereinen, zusammengefasst von Matthias Geisler

Prof. Roth gliederte seinen ca. zweistündigen Vortrag anhand von vier Fragestellungen:

1. Was hat man sich unter Gemeinsamkeiten in den Sportspielen vorzustellen?
2. Kann man Sportspiele nach ihren Gemeinsamkeiten gruppieren?
3. Wie kann man die Gemeinsamkeiten von Sportspielen bzw. Sportspielgruppen bestimmen?
4. Wie kann man die Gemeinsamkeiten von Sportspielen bzw. Sportspielgruppen in der Praxis nutzen?

## 1. Zu den Gemeinsamkeiten von Sportspielen

Das Suchen und Herausstellen von Gemeinsamkeiten der Sportspiele ist ein Klassiker in der Sportspielforschung. Bereits in den 80er Jahren gab es erste Veröffentlichungen hierzu. Zu den Rückschlagspielen im Speziellen haben Bremer, Pfister und Weinberg schon 1982 publiziert. Will man sich dem Thema nähern, so kann man ein Zitat des Philosophen Ludwig Wittgensteins (1889 - 1951) heranziehen: „Betrachte einmal die Vorgänge, die wir Spiele nennen. Was ist diesen gemeinsam? ... Wenn

du sie anschaust, wirst du zwar nichts sehen, was allen gemeinsam ist, aber du wirst Ähnlichkeiten entdecken ... Nun gehe zu den Sportspielen über. Dann bleibt manches Gemeinsame erhalten, aber viele identische Züge verschwinden, andere treten auf ... Und so können wir durch die vielen, vielen Gruppen von Spielen gehen, Ähnlichkeiten auftauchen und verschwinden sehen. Ich kann diese nicht besser charakterisieren als durch das Wort ‚Familienähnlichkeit‘. Und ich werde sagen: die Spiele bilden eine Familie!“

## 2. Zur Gruppierung der Sportspiele anhand deren Familienähnlichkeiten

Betrachtet man die Sportspiele als Familie, so kann man in diesem Beispiel auch von engeren oder weiteren Verwandtschaftsgraden sprechen. Es gibt Verwandtschaften in den **Spielaufgaben** und in den erforderlichen **Basiskompetenzen** für die Bewältigung dieser Spielaufgaben. Folgende „Teilfamilien“ können unterschieden werden, wobei die jeweiligen Sportarten einer Teilfamilie einen engen Verwandtschaftsgrad untereinander aufweisen:

- Rückschlagspiele – Einkontakt (z. B. Tischtennis)
- Rückschlagspiele – Mehrkontakt (z. B. Volleyball)
- Wurfspiele (z. B. Basketball)
- Torschussspiele (z. B. Fußball)

In einer Expertenbefragung sollten die Fachleute, wie zum Beispiel Profi-Trainer und Sportlehrer, im Hinblick auf 20 Sportspiele entscheiden, welche Basiskompetenzen und Spielsituationen jeweils typisch sind für das betreffende Sportspiel. Aus diesen gedanklichen Zuordnungen der Experten ließ sich dann berechnen, wie typisch ein bestimmtes Sportspiel für eine der vier Teilfamilien jeweils ist. Tabelle 1 ist zu entnehmen, dass z. B. Fußball mit 100%-iger Übereinstimmung als Torschusspiel typisiert wurde, während Tischtennis mit „nur“ 62 % als (Einkontakt-)Rückschlagspiel klassifiziert wurde.

## 3. Zur Bestimmung der Familienähnlichkeiten von Sportspielen

Insgesamt wurden für die Sportspiele 28 Basiskompetenzen ermittelt. Speziell im Hinblick auf die Rückschlagspiele (Einkontakt und Mehrkontakt) ließen sich diese Basiskompetenzen noch einmal auf **18 sportspielgerichtete (Spiel-)Bausteine** verdichten (siehe Tab. 2). Was unter den in der Tabelle 2 genannten Basiskompetenzen genauer zu verstehen ist, soll nachfolgend kurz beschrieben werden:

**Zeitdruck – Antizipation & Reaktion** bezieht sich auf die informationell-koordinative Basiskompetenz, handlungsrelevante Situationsmerkmale frühzeitig erkennen und die entsprechende motorische Antwort schnellstmöglich bereitstellen bzw. auswählen zu können.

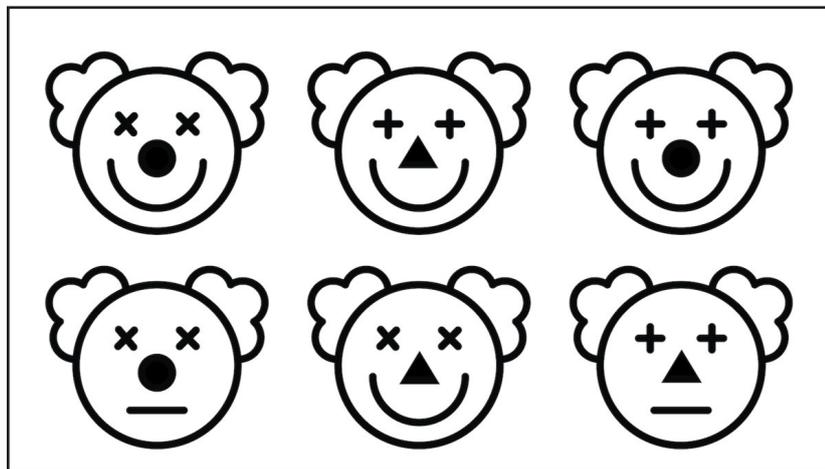
**Zeitdruck – Initiierung & Ablauf** bezieht sich auf die koordinative Basiskompetenz, motorische Handlungen mit hoher Geschwindigkeit starten und ausführen zu können.

**Präzisionsdruck – Ergebnis** bezieht sich auf die koordinative Basiskompetenz, motorische Handlungen mit hoher Ziel-/Treffgenauigkeit ausführen zu können.

**Präzisionsdruck – Ablauf** bezieht sich auf die koordinative Basiskompetenz, motorische Handlungsvollzüge mit hoher Genauigkeit ausführen zu können.

**Komplexitätsdruck – Zeit & Präzision** bezieht sich auf die koordinative Basiskompetenz, nacheinander ablaufende motorische (Teil-)Handlungen schnell und mit hoher Genauigkeit miteinander verkoppeln zu können.

**Organisationsdruck – Zeit & Präzision** bezieht sich auf die koordinative Basiskompetenz, gleichzeitig ablaufende motorische (Teil-)Handlungen schnell und mit hoher Genauigkeit miteinander verkoppeln zu können.



**Abb. 1:** Gemeinsamkeiten = Familienähnlichkeiten

Einzelspiele				Teil-Familien
Badminton	Beachvolleyball	Basketball	Fußball	RE
Indiaca	Faustball	Handball	Eishockey	RM
Squash	Fußballtennis	Streetball	Radball	WS
Tennis	Prellball	Wasserball	Hockey	TS
Tischtennis	Volleyball	Am. Football	Rugby	

**Tab. 1:** Die „Typikalitäten“ der Einzelspiele im Hinblick auf ihre Zugehörigkeit zu den vier Teilfamilien in Prozent

Koordinationsbausteine	Perzeptiv-motorische Bausteine	Taktikbausteine
Zeitdruck – Antizipation & Reaktion	Flugbahn des Balles erkennen	Orientieren im Raum
Zeitdruck – Initiierung & Ablauf	Laufweg und -tempo zum Ball bestimmen	Vorteil individuell herausspielen (RE)
Präzisionsdruck – Ergebnis	Schlagposition finden	Vorteil kooperativ herausspielen (RM)
Präzisionsdruck – Ablauf	Spielpunkt des Balles bestimmen	Lücke erkennen
Komplexitätsdruck – Zeit & Präzision	Schlagwinkel steuern	Abschlussmöglichkeit nutzen
Organisationsdruck - Zeit & Präzision	Schlaglänge (Krafteinsatz) steuern	
Variabilitätsdruck - Zeit & Präzision		

**Tab. 2:** Die 18 Basiskompetenzen bzw. (Spiel-)Bausteine der Rückschlagspiele

**Variabilitätsdruck – Zeit & Präzision** bezieht sich auf die koordinative Basiskompetenz, motorische Handlungen schnell und mit hoher Genauigkeit zu variieren sowie an wechselnde Umgebungs- bzw. Situationsbedingungen anpassen zu können.

#### 4. Zur Nutzung von Familienähnlichkeiten für die Praxis der Sportspiele

Das Herausstellen von Familienähnlichkeiten und das Finden der dazugehörigen Basiskompetenzen bilden die Grundlage für die Idee der „Ballschule Heidelberg“. Die allgemeinen, übergreifenden und sich kreuzenden Verwandtschaftsmerkmale werden in der Ballschule gezielt herausgegriffen und quasi in der „Kinderstube“ der Spielanfänger geschult. Angestrebt wird ein stabiles Fundament an koordinati-

ven, perceptiv-motorischen und taktischen Basiskompetenzen, die später ein schnelles und effektives Lernen in mehr oder weniger allen Rückschlagspielen ermöglichen sollen. Damit ist die Heidelberger Ballschule keine Multisportschule, in der die verschiedenen Sportspiele gelernt werden. Stattdessen ist ihr Ziel die integrative Vermittlung der sportspielübergreifenden bzw. sportspielgerichteten **Familienähnlichkeitsmerkmale**. Das Ballschulprogramm folgt damit dem **Prinzip der Vielseitigkeit**, das ergänzt wird um die **Prinzipien der Entwicklungsgemäßheit, der Freudbetontheit und des spielerisch-beiläufigen (impliziten) Lernens**. Entwicklungsgemäß bedeutet hierbei, im Blick zu behalten, was ein Kind lernen kann, ohne es zu unter- oder zu überfordern. Freudbetont kann man auch mit der „Dopamin-Zauberformel“ übersetzen, welche dieser Kausalkette folgt: Unerwartete Erfolgserlebnisse →

Dopamin-Ausschüttung → Freude → hohe Lernbereitschaft.

**Konkret: Dopamin** ist ein Botenstoff oder Neurotransmitter, der Signale zwischen den Nervenzellen weiterleitet. Es steuert emotionale, kognitive und motorische Reaktionen. Dopamin ist auch als „Botenstoff des Glücks“ bekannt. Ziel der vielen Spiele und Übungsformen der Heidelberger Ballschule ist es deshalb, viele **unerwartete Erfolgserlebnisse** zu ermöglichen!

Das Prinzip des impliziten Lernens folgt der Idee, dass man quasi „nebenbei“ – eben **spielerisch** – lernen kann, ohne dass man es weiß und ohne dass man sich anstrengt. Implizites Lernen ist in der Ballschule wichtiger als explizites Lernen mittels Instruktionen und Korrekturen, denn Letztere können den Lernprozess auch stören (siehe Abb. 2).

**Die Ballschule ist nach folgenden Altersstufen aufgebaut:**

**1. Mini-Ballschule (ab 3 bis 6 Jahre)**

Die Mini-Ballschule gewährleistet einen motivierenden und freudvollen Start in die Ballspielkarriere. Aufbauend auf den altersbedingten motorischen Fertigkeiten und Repertoire lernen die Kinder kreativ und geschickt mit verschiedenen Spielmaterialien und Bällen umzugehen.



[Dad], „Keep your eyes on the ball... try again... keep your eyes on the ball!“



**Abb. 2:** „Behalte den Ball im Auge!“ – Instruktionen und Korrekturen können stören (Quelle: <https://www.youtube.com/>)

## VEREINSTRAINING

**BALLSCHULE  
HANDBALL**

2

**BALLSCHULE  
VOLLEYBALL**

3

**BALLSCHULE  
TENNIS**

7

**BALLSCHULE  
FUSSBALL**

8

**MINI-BALLSCHULE**  
DAS ABC DES SPIELENS IN KITA UND VEREIN

**MINI-BALLSCHULE**  
SPIELSTATIONEN UND 10 KOMPLETTE STUNDENBLÄTTER FÜR KITA UND VEREIN

3      4

**Ballschule  
Heidelberg**  
DAS ORIGINAL

**Abb. 3:** Vom Vielseitigen zum Speziellen – mit der Ballschule Heidelberg

**2. ABC Ballschule (ab 6 bis 8 Jahre)**

Das „ABC der Ballschule“ soll den Kindern genauso vertraut werden wie das normale ABC. Ähnlich wie die 26 Buchstaben die Bestandteile für Wörter und Sätze bilden, liefern 18 Kompetenzbausteine, welche mittels Literaturanalyse und Expertenbefragung im Hinblick auf das Kindergartenalter ausgelotet wurden (Haverkamp & Roth, 2006), das Baumaterial für das Spielen im Kindergarten- und dann Grundschulalter. Diese Basiskompetenzen werden in der Mini-Ballschule den drei Säulen Elementare Motorikbausteine, Perzeptiv-taktische Bausteine und Koordinationsbausteine zugeordnet.

**3. Sportspielgerichtete Ballschule (ab 8 Jahre)**

In den sportspielgerichteten Ballschulen findet eine erste Teilspezialisierung der Kinder statt. Je nach Interesse und Talent werden in der „Ballschule Rückschlagspiele“ vorrangig mit Schlägern und der Hand, in der „Ballschule Wurfspiele“ mit der Hand und in der „Ballschule Torchussspiele“ mit dem Fuß und dem Schläger gespielt.

**4. Sportspielspezifische Ballschule (ab 8 Jahre)**

Irgendwann wollen Kinder Fußball, Handball, Tischtennis usw. spielen. Das ist wichtig und aus Sicht der Ballschule auch wünschenswert. In den sportspezifischen Ball-

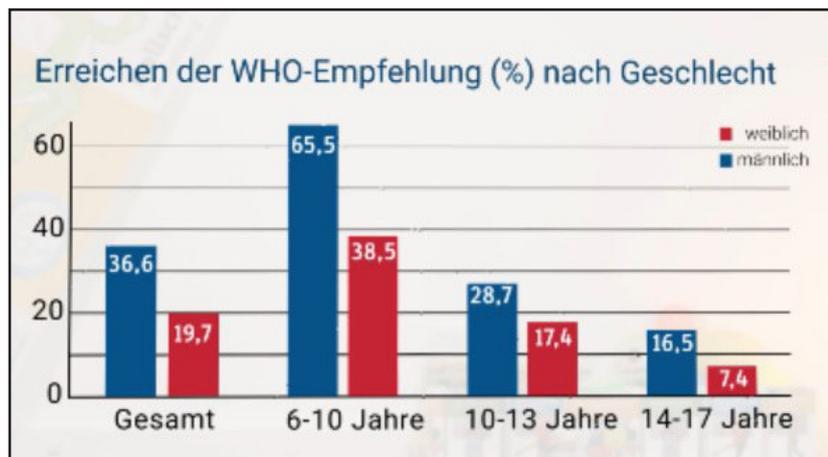
schulen geht es um einen „sanften“ Übergang von dem zentralen Prinzip der Vielseitigkeit hin zu einer altersgerechten Vermittlung der Grundtechniken und Basistaktiken der einzelnen Sportspiele.

Vereine sollten – aus zwei Gründen – die Chance nutzen, für Kinder im Grundschulalter (oder am besten bereits schon im Kindergartenalter) ein vielseitiges Sportangebot bereitzustellen. So kann zum einen das Anfängertraining bzw. die Talentförderung optimiert werden. Zum anderen kann ein Verein dadurch seiner gesellschaftlichen Verantwortung nachkommen, denn die heutige Gesellschaft ist von einem eklatanten Bewegungsmangel gekennzeichnet. Laut einer recht aktuellen Studie von Woll, Worth und Bös (2019) kommen nur noch 65% der Jungen und nur etwa

40% der Mädchen im Grundschulalter auf die von der Weltgesundheitsorganisation WHO empfohlenen „60 Minuten körperliche Aktivität am Tag“. Speziell in der Altersklasse der Jugendlichen setzt sich diese Entwicklung geradezu dramatisch fort: hier sind Prozentsätze von nur noch ca. 16% bei den Jungen und 7% bei den Mädchen zu verzeichnen. In diesem Zusammenhang hat eine weitere Studie von Völker (2008) hervorgebracht, dass sich dieser inaktive Lebensstil dann bis ins hohe Alter fortsetzt.

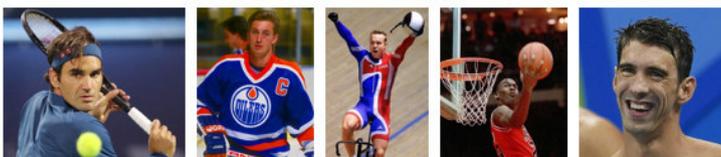
Darüber hinaus kann – wie bereits erwähnt – ein auf Vielseitigkeit ausgerichtetes Sportangebot, wie es die Ballschule Heidelberg bietet, für eine Optimierung des Anfängertrainings und der Talentförderung sorgen.

Laut der aktuellen Meta-Analysen von Prof. Arne Güllich und Kolleg/innen



**Abb. 4:** Erreichen der sportbezogenen Empfehlung der WHO von 60 min. „moderater körperlicher Aktivität am Tag“

## META-ANALYSEN ZUR VIELSEITIGKEIT



- |   |  |   |   |   |
|---|--|---|---|---|
| <b>The Maestro</b><br><b>Roger Federer</b>                | <b>The Great One</b><br><b>Wayne Gretzky</b> | <b>Sir</b><br><b>Chris Hoy</b>          | <b>His Airness</b><br><b>Michael Jordan</b> | <b>Flying Fish</b><br><b>Michael Phelps</b> |
| Basketball<br>Soccer<br>Squash<br>Track & Field<br>Tennis | Baseball<br>Ice Hockey<br>Lacrosse           | BMX<br>Rowing<br>Rugby<br>Track Cycling | Baseball<br>Basketball<br>Football          | Baseball<br>Basketball<br>Swimming          |

### Barth u. a. (2022):

- 71 Studien
- 9.241 Athleten
- Alle Olympische Sportarten
- Alle Kontinente

**Abb. 5:** Berühmte Sportler, die im Kindesalter sehr vielseitig trainiert haben – ohne Frühspezialisierung auf ihre spätere Haupt-sportart

(Güllich et al., 2022; Barth et al., 2022) haben **international hochgradig erfolgreiche Athleten/innen** („**Super-Spitzensportler/innen**“) – im Vergleich mit Spitzensportler/innen national-internationaler Güte – in ihrer Kindheit

breitangelegter Sport betrieben – das heißt, die Erstgenannten hatten im Vergleich mit ihren späteren Konkurrent/innen **mehr Sportarten** ausgeübt. Es stellte sich zusätzlich heraus, dass die „Super-Athlet/innen“ **später** mit dem

**spezifischen Training** in ihrer Haupt-sportart begonnen hatten und außerdem **häufiger Quereinsteiger/innen** gewesen waren!

Als eine zweite Vergleichsgruppe fun-gierten **international erfolgreiche Ju-nioren-sportler/innen**. Diese betrieben im frühen Alter **weniger Sportarten** als ihre Idole – sie begannen **früher** als diese mit dem **spezifischen Training** in der jeweiligen Haupt-sportart, und sie waren **seltener Quereinsteiger/innen**.

Mit anderen Worten: Unsere derzeit praktizierte Leistungsförderung mag zwar eine Menge sehr erfolgreicher Junioren-Spieler/innen hervorbringen und sorgt damit kurzfristig für relativ viele internationale Erfolge in den Nach-wuchsklassen. Sie bringt jedoch lang-fristig nur wenige erwachsene Weltklas-se-Athletinnen und -Athleten hervor, die auf kontinentaler und globaler Ebene Meisterschafts-Medaillen gewinnen.

Die Ballschule Heidelberg reiht sich aus den genannten Gründen in das so ge-nannte „Long Term Athletic Develop-ment Model“ ein (siehe Abb. 6) – in die-sem wird im Zuge des Sporttreibens die Vielseitigkeit betont und der Spezialisie-rung auf einen Hauptsport zeitlich ganz bewusst vorangestellt. Damit schlägt als Resümee zu Buche: Eine langfristige Athletenentwicklung (LTAD) nach dem



**Abb. 6:**

Von der Viel-seitigkeit zur Spezialisierung – Vielseitigkeit (zeitlich) VOR Spezialisierung: Das LTA-Modell folgt sieben Stufen (Balyi, Way & Higgs, 2013)



Vorbild der Ballschule Heidelberg kann nicht nur für eine optimale Talentförderung sorgen, sondern darüber hinaus auch eine große Anzahl an Sportlerinnen und Sportlern hervorbringen, die

bis ins hohe Alter und damit lebenslang Sport treiben („Active for life“).

Zusammengefasst von Matthias Geisler

## Literatur

Balyi, I., Way, R. & Higgs, C. (2013). Long-term athlete development follows seven stages. Champaign, IL: Human Kinetics.

Bremer, D., Pfister, J. & Weinberg, P. (Hrsg.). (1981). Gemeinsame Strukturen großer Sportspiele. Wuppertal: Putty.

Barth, M., Güllich, A., Macnamara, B. N. & Hambrick, D. Z. (2022). Predictors of junior versus senior elite performance are opposite: A systematic review and meta-analysis of participation patterns. *Sports Medicine*, 52, 1399–1416.

Güllich A., Macnamara, B. N., & Hambrick, D. Z. (2022). What makes a champion? Early multidisciplinary practice, not early specialization, predicts world-class performance. *Perspectives on Psychological Science*, 17 (1), 6-29.

Haverkamp, N. & Roth, K. (2006). Untersuchungen zur Familienähnlichkeit der Sportspiele. Bielefeld/Heidelberg: Universität.

Völker, K. (2008). Wie Bewegung und Sport zur Gesundheit beitragen – Tracking-Pfade von Bewegung und Sport zur Gesundheit. In W. Schmidt (Hrsg.), *Zweiter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht* (S. 89-106). Schorndorf: Hofmann.

Woll, A., Worth, A. & Bös, K. (2019). MoMo: Neue Daten für Taten – Ergebnisse aus der Motorik-Modul-Längsschnittstudie. Karlsruhe: Karlsruhe Institute of Technology.

## Referent

**Prof. Klaus Roth**



Von 1980 bis 1988 war Klaus Roth als wissenschaftlicher Mitarbeiter, Hochschulassistent und Hochschuldozent am Institut für Sportwissenschaft der Universität Bielefeld tätig. Im Jahr 1987 hat er sich in Bielefeld habilitiert („Taktik im Sportspiel“)

Ab 1994 war Klaus Roth Professor für Sportwissenschaft an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Von 1994 bis 2004 war er Direktor des Instituts für Sport und Sportwissenschaft, von 2004 bis 2007 Dekan sowie ab 2012 Prodekan der Fakultät für Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaften. Im November 2018 ging er in den Ruhestand

Das von Prof. Roth konzipierte und initiierte Konzept der Ballschule Heidelberg hat sich zu einem der erfolgreichsten sportwissenschaftlichen Transferprojekte in Deutschland entwickelt.



**Abb. 7:** Gunter Straub (am Mikro) diskutiert im Rahmen des Vortrags u. a. mit Manfred Muster (links) und Martin Ostermann (rechts) über die Leistungsförderung in Deutschland